



Worte wie Lichter

*Pater-Kentenich-Lesung
November 2012*

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de



Werft die Netze aus

Ich bin gesandt, wir sind gesandt, die Familie ist gesandt! Man mag uns vorwerfen, wir würden so viel Aufhebens machen von unserer Sendung. Was antworten wir darauf? Haben nicht auch die Apostel und Propheten sich immer wieder berufen auf ihre Sendung? Wir selber mögen uns wundern über unsere Sendung, ähnlich wie die Gottesmutter: „Wie soll das geschehen?“ „Und sie dachte nach, was das für ein Gruß sei.“ Wir mögen uns auch bisweilen fragen: „Wie soll das möglich sein, dass eine solch kleine Familie eine derartige Sendung bekommt? Und ich mit meinen Armseligkeiten und Schwächen soll hineingezogen sein in diesen großen Sendungsstrom?“ Das mag auch für mich innere Kämpfe kosten, so viele, dass ich dem Propheten nachsprechen möchte: „Ich kann nicht, ich bin so schwerfällig, so unbrauchbar.“ Wir mögen uns schwach und unbrauchbar fühlen, mögen das auch wieder und wieder der Gottesmutter sagen; aber wir sind dennoch überzeugt von unserer Erwählung. Und in der Öffentlichkeit stehen wir da in dem unerschütterlichen Sendungsglauben: „Ich bin gesandt.“ Und wenn wir untereinander sind, sollen und wollen wir uns gleichsam vollsaugen mit diesem heiligen Sendungsbewusstsein. Müssten wir nicht alle heute Johannes sein? Einer ruft dem andern immer wieder zu: „Der Herr ist es!“

Wir spüren, wie ein inneres Erschüttern die Seele durchrieselt, da wir erkennen, dass der Herr uns erwählt hat zu einer derartig tiefgreifenden apostolischen Aufgabe. Der Herr ruft uns, wir sollen die Netze auswerfen. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ Und wir nehmen den Sendungsbefehl in tiefer Demut und Dankbarkeit an.

Wir schauen heute rückwärts, sehen göttliche Linien nicht nur im eigenen Leben, sondern im gesamten Geschehen unserer Familiengeschichte. (...) Wir wollen uns dies immer vor Augen halten: So wie in unserer Familie sich alles in der gewöhnlichen Gnadenordnung bewegt, so auch unsere Sendung. Deswegen dürfen wir nicht erwarten, dass ein außergewöhnlicher Ruf von oben an unser Ohr dringt, sondern wir müssen die Geschichte unserer Familie immer wieder vor Augen haben. (...)

... weil die geschichtlichen Ereignisse ja Buchstaben sind, die der lebendige Gott geschrieben, die heute oder morgen recht gelesen und verstanden werden müssen!

So glauben wir denn zuversichtlich, dass das Netz, das wir in die Hand genommen haben, im Auftrag des Herrn von uns jetzt hinausgetragen und ausgeworfen werden soll. Wir werfen es aus auf hoher See. Die See geht hoch, die Wogen schwellen an. Und – Gott sei Dank! – während andere Gemeinschaften noch hin und her überlegen, was sie sollen, stehen wir nicht nur äußerlich geschlossen da, nicht nur ausgestattet mit einem Organisationsnetz, das sich in entsprechender Weise einfügt in den Organismus der Familie, der Pfarrei, der Diözese und Gesamtkirche, sondern vor allem ausgestattet mit diesem unerschütterlichen Sendungsglauben, mit einer Sendungsergriffenheit, ähnlich wie sie die Apostel hatten.

Nachdem sie die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, kommt ein Fremder. Es gehört Gläubigkeit dazu, nunmehr auf dessen Ruf hin die Netze erneut auszuwerfen. Jetzt sind wir die Fischer, wir mit unseren Armseligkeiten und Schwächen, und wir gehen trotz allem mit Sendungsergriffenheit hinaus auf die hohe See. Und wenn wir uns auf die Fürbitte unserer Dreimal Wunderbaren Mutter eine Gnade erbetteln, dann ist es die Gnade der Sendungsergriffenheit, aber auch die eines unerschütterlichen Vorsehungsglaubens. Sendungsglaube, Vorsehungsglaube – das müssen die Grundpfeiler unseres ganzen Denkens sein; darauf muss jeweils unser ganzes Leben aufgerichtet sein!

Aus: J. Kentenich, Schlussvortrag der Ligaführertagung, Schönstatt 31.12.1945
in: Peter Wolf (Hrsg.), Seine Sendung unsere Mission,
Ausgewählte Texte von P. Josef Kentenich, S. 85ff.,
erschienen im Schönstattverlag, Hillastraße 1, 56179 Vallendar,
www.schoenstatt-verlag.de, ISBN 978-3-935396-37-0

Schritte zur persönlichen Auswertung

- Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?
- Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?
- Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?



zur Auswertung in Gruppen

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?